

Schorndorf.

Pensions-Reibrenten-Versicherung mit Dividende-Genuß.

Die Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart bezahlt vom 60. Lebensjahre an eine lebenslängliche Pension von fl. 100. gegen vom 20., 25., 30., 35., 40. Lebensjahre an zu entrichtende Prämie von fl. 7. 40. fl. 10. — fl. 13. 30. fl. 19. — fl. 27. 40. oder gegen eine einmalige Einlage von fl. 133. 20. fl. 168. 40. fl. 214. 20. fl. 274. 20. fl. 353. 40.

Für eine Einlage von fl. 500. erhält eine 40-, 45-, 50-, 55-, 60-jährige Person eine lebenslängliche Rente von fl. 32. 5. fl. 34. 15. fl. 37. — fl. 40. 25. fl. 44. 40. erhöht durch die Dividende, welche beispielsweise nach dem letzten Rechnungs-Ergebnis betrug fl. 3. 12. fl. 3. 25. fl. 3. 42. fl. 4. 2. fl. 4. 28. zusammen also fl. 35. 17. fl. 37. 40. fl. 40. 42. fl. 44. 27. fl. 45. 8. Prospekte unentgeltlich bei dem Agenten Carl Veil.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 102.

Samstag den 29. Dezember

1866.

Verschiedenes.

Eßlingen, 18. Dec. Mit dem ersten Tagesgrauen fand der traurige Akt der Hinrichtung der Wittve Stierken und des Geometers Hörtig statt. Beide hatten sich seit Eröffnung der Königl. Bestätigung des Todesurtheils ziemlich gefaßt benommen. Die Wittve Stierken hatte noch den Besuch ihrer sechszehnjährigen Tochter Sophie, Hörtig gestern den seiner Frau und seines Töchterchens erhalten. Heute Nacht benahm er sich ziemlich unruhig. Nachdem das Gericht unter dem Vorsitze des Oberamtsrichters Koch von Eßlingen sich versammelt hatte, wurde zuerst die Witt. Stierken vorgeführt. Sie kam tiefergriffen, geleitet von Stadtpfarrer Schumann, in den mit Zuschauern dicht gefüllten Hofraum des Kriminalgefängnisses, in welchem die Guillotine aufgestellt war, an, und setzte sich schweigend auf den für sie bereit gehaltenen Stuhl, worauf Oberamtsrichter Koch in kurzer Anrede ihr nahe legte, wie sie Ehre und Vermögen ihrer Leidenschaft geopfert habe, und ihr an-

befahl, sich der Gnade des Allmächtigen zu empfehlen. Nachdem das Todesurtheil und die R. Bestätigung derselben durch den Gerichtsaktuar verlesen worden, sprach Stadtpfarrer Schumann ein kurzes Gebet, worauf sie der Richtiger zur Guillotine führte, nachdem sie zuvor noch dem Gefälligen und dem Richter die Hand gereicht hatte. Sie machte den Eindruck stiller resignirter Ergebung in ihr schreckliches Schicksal. Kaum eine Minute nachdem sie an die Maschine getreten, war ihr Haupt gefallen. Anders benahm sich Hörtig. Ihm rief der Richter ins Gedächtnis, wie er früher als geachteter Mann gelebt habe, bis er die Bahr des Verbrechens bestiegen; er habe zu leugnen gesucht, aber die Kraft der Wahrheit sei durchgedrungen, er habe schließlich alle Mittel versucht, sein Leben zu retten, aber umsonst. Er möge nun Gott bitten, daß er ihm Kraft schenke zum letzten Gang. Stehend hörte er die Ansprache des Richters, stehend die Verlesung des Todesurtheils und der Königl. Bestätigung an. Als Stadtpfarrer Knapp hierauf noch ein kurzes Gebet sprach, wendete er sich gegen ihn, ließ

aber seinen Blick zugleich über die Anwesenden schweifen und begann dann mit lauter Stimme: Zuhörer! Ich sterbe gerne, aber Menschen sind nicht fähig mich zu richten: ich bin kein Mörder. Wer richtet denn diejenigen, die Tausende hinschlachten lassen? Ich sterbe gerne, denn ich muß sterben, aber es ist ein Unrecht mich zu richten. Ihr seyd Tyrannen, Mörder. Und mit raschen Schritten eilte er nun zur hängnisvollen Bretter gebunden wurde, noch während er unter das Fallbeil gelegt wurde, schrie er in Einem Athem mit kräftiger Stimme: Mörder! Tyrannen! Das Beil fiel und der traurige Akt war zu Ende. Mit wenigen, aber ergreifenden Worten wendete sich Herr Knapp noch an die Anwesenden, die tief erschüttert von dem blutigen Werke der strafenden Gerechtigkeit die schauerliche Szene nunmehr verließen. (E. M.)

betitelt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Abfindungsberechtigten anzufragen vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Nachsch. in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorrangrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtl. Akten ersichtlich sind, in den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber nicht angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Untersand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Untersänden nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern kauft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekannt Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Table with 7 columns: Ausschreibende Stelle, Datum der amtl. Bekanntmachung, Ort, wo liquidiert wird, Name und Heimath des Schuldners, Tagfahrt zur Liquidation, Tag des Ausschluß-Bescheids, Bemerkungen.

Abonnements-Einladung.

Auf das Jahr 1867 kann sowohl bei dem R. Postamt als bei den betreffenden Eisenbahnstationen und Postboten auf den Anzeiger für Stadt und Land abonniert werden und kostet durch die Post bezogen in diesseitigem Oberamts-Bezirk vierteljährlich 31 kr., halbjährlich 1 fl. 1 kr., bei der Unterzeichneten vierteljährlich 27 kr., halbjährlich 54 kr. Schorndorf im Decbr. 1866. Die Redaktion.

Amliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf. Revier Adelberg.

Holz-Verkauf.

1) Donnerstag den 3. Jan. 1867 in den Waldtheilen Buchwiese und Fällersbach: 1 Eiche mit 142 Cubic., 51 1/2 Klafter eichen, buchen, birken, erlen und tannen meist Anbruchholz. Zusammenkunft zum Vorzeigen des Holzes Morgens 8 Uhr auf der Schorndorf-Göppinger Straße beim rothen Kreuz, zum Verkauf selbst um 10 1/2 Uhr in Wangen.

2) Freitag den 4. Januar 1867 in den Waldtheilen Buch 3 und Lemberg: 37 Klafter buchen, birken und erlen Anbruchholz. Zusammenkunft zum Vorzeigen des Holzes Morgens 8 Uhr im Buch bei Holzhausen, zum Verkauf selbst um 11 Uhr in Unterberken.

3) Samstag den 5. Januar 1867 in den Waldtheilen Langengebren, Bärenobel, Lachenbau, Fegendöbele, Sohlhan, Sohlwiesenhau etc.: 2 tannene Baustämme, 1 ditto Sägblock, 19 Klafter buchene

Scheiter und Prügel, 8 1/2 Klafter birken und erlene Scheiter und Prügel, 6 3/4 Klafter tannene Scheiter und Prügel, 2200 Reischwellen. Zusammenkunft zum Vorzeigen des Holzes Morgens 8 Uhr auf der Schorndorf-Göppinger Straße beim rothen Kreuz, zum Verkauf selbst um 10 1/2 Uhr in Unterberken. Schorndorf den 22. Dezember 1866. Königl. Forstamt. Mieninger. Haubersbronn.

Die hiesige Gemeinde bedarf 50 Stück Pappelbäume (italienische) die wo möglich schon etwas erstarbt sein sollten. Lieferungs-lustige wollen sich wenden an das Schultheissenamt.

Waschenbeuren.

Frucht-Verkauf.

Die hiesige Zehentverwaltung verkauft am 3. Januar 1867 Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus dahier im öffentlichen Aufstreich:

74 Scheffel Dinkel und 90 Scheffel Haber, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden. Den 21. Dezember 1866. Schultheissenamt. Schweizer.

Hegenlohe.

Gerichtsbezirks Schorndorf.

Liegenschafts-Verkauf.

Das dem Friedrich Maier gehörige, 1/2 Stund von der Eisenbahnstation Reichenbach entfernte Anwesen, bestehend in:

einer Delmühle mit angebaunter Wohnung, einer Sägmühle, einer Handreibe am Bahnmühlbach und 2 1/8 Morgen 34,5 Ruthen Garten und Wiesen dabei, wird am

Freitag den 11. Januar 1867 Mittags 12 Uhr im Exekutionswege auf dem Rathhaus in Hegenlohe verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 17. Dezember 1866. Verkaufs-Commissär: Amisnotar von Winterbach Lörcher.

Nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, wird der Pösch auf 7 Nächte im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhaus verkauft.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Da es mir nicht möglich ist, den vielen Wohlthätern meines nach langer Krankheit heimgegangenen Sohnes persönlich zu danken, so erfülle ich meine Pflicht auf diesem Wege und bin der guten Zuversicht, daß der Vergelter alles Guten auch diese Liebeswerke nicht unbelohnt lassen wird. Zugleich füge ich meinen gerühresten Dank für den schönen Gesang und die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte bei. Wittve Klein.

In der Obermühle in Winterbach wird von jetzt an fortwährend Hirsen gemacht.

Oberamts-Sparcasse Schorndorf. Rechnungs-Ergebniß pro 1864

Table with columns for 'Die Einnahmen betragen' and 'Die Ausgaben betragen', listing various financial items and their amounts in florins and kreuzers.

Den Mitgliedern der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart zeige ich hiemit an, daß von heute an die am 31. Dezember 1866 verfallenden Coupons zur Einlösung gebracht werden können.

Schorndorf den 29. Dezember 1866.

Der Agent Carl Veil.

Derjenige Herr, der sich am Stephansfeiertage bei der Christbaumsfeier einen fremden Hut angeeignet hat, wird ersucht, denselben ungefäumt in der Krone abzugeben, sonst

Eine gute Kuh und ein fettes Kind hat zu verkaufen C. Kreeb, Schreiner.

Schlachten. Gegen gefehliche Sicherheit hat bis Lichtmess 300 fl. Pflegschaftsauszuweisen David Auwärter.

Oberurbach. Ein noch gutes einspanniges Kuhwägel hat zu verkaufen J. Roth.

Schnaitz. Eine großtrachtige Kuh mittleren Schlags hat zu verkaufen Eberhard Kipple.

Taubenhof. 3 Stück fette Schweine und gute Kocherbsen hat zu verkaufen B. Gatter.

Eine junge Gattin ist zu kaufen, wo? sagt die Redaktion.

Welzheim.



Am letzten hiesigen Markt gieng von hier bis Schorndorf in ein Sack-tuch eingepackt verloren: 1 rothe Weste, 1 seidenes Halstuch und 1 Schreibtasel. Der Finder wolle solches gegen Belohnung abgeben in der Redaktion.

Weiler.

Unterzeichneter hat wegen Auswanderung 2 Webstühle sammt Geschirz zu verkaufen. Jakob Kaiser.

Soeben ist erschienen und in der Unterzeichneten zu haben

Leben und Thaten, Prozeß und Einrichtung der Müllerin Margaretha Stierlen

und des Geometers Lukas Hörtig.

Hingerichtet am 18. Dezember 1866 Morgens 7 Uhr im Hofe des Criminalgefängnisses zu Esslingen.

Preis 6 Kreuzer. C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Arztliches Zeugniß.

Die von dem Hof-Vierjähen Herrn Franz Stollwerk in Köln verfertigten Brust-Bonbons habe ich einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Diese angenehm schmeckenden, sich leicht im Munde lösenden Brustzeltchen bestehen aus gut gewählten Pflanzenstoffen und Zucker ohne sonstige fremdartige Beimischung.

Die Wirkung dieser Zeltchen ist reizmildernd, nach Umständen krampflindernd, vorzüglich aber gelinde auflösend und beruhigend; daher die Anwendung derselben mit gutem Erfolge in allen catarrhatischen Hals- und Brustbeschwerden und daherrührender Heiserkeit, nicht als arzneiliches, sondern als diätisches Mittel mit Grund empfohlen werden kann.

München, 28. Januar 1846. Dr. Kopp, Königl. Kreis-Stadtgerichts- und Polizei-Arzt.

Obige rühmlichst bekannten Stollwerk'schen Brust-Bonbons sind echt zu haben à 14 kr. per Paket in Schorndorf bei Johannes Veil; in Winterbach bei J. F. Blinzig; in Geradstetten bei C. Palmer; in Rudersberg & Welzheim bei Apotheker Bilfinger.

Verschiedenes.

London, 14. Dezbr. Vorgestern um die Mittagsstunde wurden die Bewohner von Hoyle Mill, einem etwa eine halbe Stunde von Barnsley entfernten Dorfe der Grafschaft York durch den Knall einer furchtbaren Explosion und eine erdbebenartige Erschütterung des Bodens erschreckt. Alles stürzte hinaus ins Freie, und hier erblickte man, was man geahnt hatte: eine dicke Rauchsäule, die sich aus dem Schachte einer Kohlengrube (der Dals Colliery) emporwühlte. Unter Leitung eines Ingenieurs wurden unverzüglich Vorbereitungen getroffen, um durch einen zweiten Schacht in das Bergwerk hinunterzusteigen, denn der andere stieß fortwährend Rauchwolken aus. Man wußte, daß 400 Menschen in der Grube beschäftigt waren und mußte das Schlimmste befürchten. Die ersten der hinabgefahrenen Bergleute brachten eine Anzahl von Verunglückten ans Tageslicht, die tödtliche Brandwunden empfangen hatten und theilweise bis zur Unkenntlichkeit entstellt waren. Es wurden, so weit die telegraphischen Nachrichten reichen, 38 Leichname in einem Umkreise von 150 Fuß vorgefunden, aber nach Ansicht der Sachverständigen wird der Verlust an Menschenleben sich auf wenigstens 300 stellen. Gewißheit ist erst zu erlangen, wenn in den Gängen, die sich fast zwei Meilen weit hinziehen, die Trümmer fortgeschafft werden und der Zugang wieder frei wird. Diese Aufgabe ist deshalb keine leichte, weil die Explosion glücklicherweise die

Kohlenlager nicht in Brand gesetzt hat. Im Jahre 1847 sind in demselben Bergwerke einer ähnlichen Katastrophe 73 Menschen zum Opfer gefallen, und in dem gleichen Bezirke verunglückten im Jahre 1857 bei Lunt Hill 189, im Dez. 1862 in dem Bergwerke Grmond's Main 59 Arbeiter. Es hieße Worte verlieren, wollte man die Aufregung schildern, welche das schreckliche Ereigniß in der Umgegend hervorgerufen hat. Die Einfahrt zu der Dalsgrube umsteht eine dicke Menschenmenge, deren viele in tödtlicher Angst auf eine Kunde von dem Schicksal des Waters, des Gatten, des Kindes harren. Gestern hat nun abermals eine neue Gasexplosion in der Kohlengrube Talf of the Hill bei Barnsley stattgefunden. Es befanden sich gerade 200 Personen in der Grube, von denen 50 sich retten konnten. Man glaubt, daß alle übrigen umgekommen sind. (Schw. B.)

Brüssel, 13. Dez. Der Graf von Paris hatte die Absicht, mit seiner Frau und seinen Kindern den Winter in Spanien zuzubringen. Doch hat derselbe darauf in Anbetracht der verworrenen, drohenden Verhältnisse auf der pyrenäischen Halbinsel verzichtet. Der Graf von Paris folgt aufmerksamen Blickes den Ereignissen in Frankreich. Wir hatten erst heute Gelegenheit, bis politisches Privat Schreiben von seiner Hand zu lesen, das eben so meisterhaft in der Form als freisinnig, ja wahrhaft demokratisch in Betreff der darin ausgesprochenen Urtheile und Meinungen war. Da das Schreiben in keiner Weise für die Oeffentlichkeit bestimmt ist und ein rein politischer Herzenerguss war, so ist es um so mehr Bürger für die Anständigkeit der darin niedergelegten Ansichten. — In Frankreich gährt es weniger, als man glaubt: man ist nur niedergedrückt, ernummtigt und indifferent. Das neue Armeechef allein erregt laute Unzufriedenheit. Das zweite Kaiserreich hat die Zeiten der letzten Erfolge hinter sich. Nichts glückt ihm mehr. Seine Uhr ist fast abgelaufen. (Fr. J.)

Paris, 16. Dez. Die Vorgänge im Orient machen unsere Regierung immer stübiger und beunruhigter, da es mit jedem Tag klarer wird, daß König Georg an unsichbaren, aber festen Fäden gegängelt wird, und sich an dessen Ende ungemein sicher fühlen muß. Auf eigene Gefahr und Verantwortung, das leuchtet ein, würde er nicht, allen Abmahnungen und verhüllten Drohungen Hohn sprechend, seine herausfordernde Haltung gegen die Pforte beibehalten. Diese thut ihr übermögliches des Aufstandes und seines bis jetzt alleinigen offenen Schürers Herr zu werden. Wieder hat sie zwei neue Kreuzer zu dem einzigen Zweck ausgerüstet, dem Dampfer „Panhellion“, der von seinem Kapitän, einem Veteranen der griechischen Unabhängigkeitskriege, in der That bewunderungswürdig geführt wird, aufzulaufen. Auch auf Rhodus gährt es unter dem Druck um Truppen gebeten, worauf zwei Freigatten des Blockadeschwarmes von Cagliari Befehl erhielten nach jener Insel abzugehen. In Thessalien nimmt der Aufrührer stets bedeutendere Dimensionen an, und steht im Bezirk Agrapha in hellen Flammen. Die Notabeln dieser Provinz sehen an dessen Spitze,

lassen mit ihren Namen unterzeichnete Proclamationen unter dem Landvolk verbreiten, haben den König von Griechenland eine Revolution um Unterstützung und an den Pasha von Larissa einen Protest gegen die türkische Herrschaft gerichtet u. s. w. (Allg. Ztg.)

Constantinopel, 26. Dezbr. Die Pforte machte, da außer den Freiwilligen auch griechisches Militär in Candien gelandet hat und an den Landesgrenzen griechische Truppen concentrirt werden, an die griechische Regierung eine energische Vorstellung, sie für die Konsequenzen verantwortlich machend. (N. Z.)

Athen, 24. Dec. Mustapha Pasha hat die Stellung der Christen bei Kares in der Provinz Apokeronos angegriffen. Der Kampf dauerte sechs Stunden. Mustapha zog sich mit bedeutenden Verlusten nach Kalus zurück; Mustapha's Eintritt in die Provinz Selino ist dadurch abgebrochen. (N. Z.)

Athen, 15. Dec. Die Consuln der fremden Mächte protestirten bei Mustapha Pasha gegen das barbarische Verfahren der türkischen Offiziere und Soldaten, die fortfahren mit Feuer und Schwert zu wüthen. Mustapha Pasha gab die Thatfachen zu, erklärte aber, daß er nicht im Stande sei, dem wüthenden Haß seiner Soldaten Einhalt zu thun; daraufhin verlangten die Consuln, daß der Pasha die Erlaubniß ertheile, daß ihre respectiven Kriegsschiffe so viele Weiber und Kinder als möglich aufnehmen und nach Griechenland überführen dürften. Diese Erlaubniß wurde gegeben und das erste Schiff, welches von Malta aus den Befehl erhielt, die kreischenden Frauen an Bord zu nehmen, war ein englisches, das im Hafen von Selino Anker warf. Dabin wurden hundert Weiber und Kinder gebracht von ihren Männern, Söhnen und Brüdern begleitet, und als der englische Capitän die Aufforderung ergehen ließ, daß sich alle Anwesenden einschiffen möchten, da er bereit sei, auch alle Männer nach Griechenland zu führen, so dankten sie demselben für den guten Willen, rissen sich von Weibern und Kindern los und eilten kampfesmüthig in ihre Berge zurück. Als das englische Schiff mit den 250 Seelen im Piräus ankam, gab es ein rührendes Schauspiel. Die englischen Matrosen trugen Mädchen und Kinder auf ihren lauten Jubel ausbrach. Einige Mitglieder des Cretercomit's begaben sich alsbald zum englischen Gesandten, um ihm für diesen Akt der Menschenfreundlichkeit zu danken. Lord Crskrine richtete die Frage an die Mitglieder: ob sie hinreichende Mittel besäßen, diesen neuen Zuflüß Hülfshandkräftiger unterzubringen und zu unterhalten, im Fall einer Schwirrigkeit sei er bereit, für Alles Sorge zu tragen. Die Ankunft des englischen Schiffes mit den kreischenden Familien an und für sich und noch diese wohlwollende Erklärung von Seiten der englischen Gesandtschaft brachte den Euphuismus der athenischen Bevölkerung blitzschnell in Fluß, Freudenfeuer wurden in allen Straßen und auf allen Plätzen angezündet, eine Beluchung improvisirt und Volksmassen bewegten sich nach dem englischen Gesandtschaftshotel, um ihre Huldigungen darzubringen. Als ein Diener ankündigte, daß der Gesandte bei seinem russi-

chen Kollegen sich befinde, strömten die Massen dorthin und brachten ihm ein tausendstimmiges „Hoch“ aus. Dieser Umzug dauerte bis tief in die Nacht hinein.

Aus Kreta haben wir überdies erfahren, daß die Festung Kissamo von den unsrigen streng belagert wird. Ein österreichisches und ein russisches Kriegsschiff sind aus Piräus nach Kreta abgegangen. (Allg. Z.)

Fippold der Schachjude.

Eine historische Episode aus dem alten Berlin von Georg Hill. (Fortsetzung.)

Man schaffte eil', Krede herbei. Der Kurfürst erhebt sich von dem Sessel und tritt zur Wand. Langsam beginnt er einen gekreuzigten Christus auf die Wand zu zeichnen. Eine tiefe Stille herrschte im Saale. Es waren viel Gäste anwesend, aber niemand sprach ein Wort und jedes Auge folgte den Handbewegungen des Kurfürsten. Als er die Zeichnung vollendet, sagte er ruhig: „Jetzt gehe ich zu Bete. Gute Nacht allerseits.“

Ein Stöhnen des Kurfürsten. Eine mächtige, furchtbare Convulsion. Sein Herz schlägt gewaltig. Seine Hände greifen hinaus in die Luft. Er ruft um Hilfe, während ein erzstarrer Husten ihn anfaßt. Der Leibarzt eilt herbei, ein Aderlaß wird vorgenommen, nur spärlich rinnt das Blut. Nacht umflört des Kurfürsten Augen. Er ruft: man solle beten. „Es ist ein wahres, theures Wort, daß Christus in die Welt gekommen ist,“ ruft er mit matter Stimme. Sein Haupt sinkt in die Kissen zurück. Joachim II. hatte geendet. Die Uhren schlugen die neunte Stunde des Abends.

Der Abend des zweiten Januar im Jahre 1571 sah die Bettlern von Schiefen in großer Aufregung durch die Klosterstraße schreiten. Sie gingen zum Schachjuden, um sich mit Leib und Leben ihm hinzugeben, bis sie einen Freund gefunden, der sie erlöste. Der Mafel auf dem Wappen, das gebrochene Leben, die schlimme Nachrede—alles tanzte vor ihren Augen. Noch einen Ausweg hatten sie aber gefunden. Sie boten dem Juden ihr Gut an und verchristeten darauf die Summe. Wenn der Jude nicht darauf einging, so war es wenigstens offenbar, daß er aus Bosheit handelte und mit den Bettlern war die öffentliche Meinung. Als sie in die Klosterstraße einbogen, ertönte ein gewaltiges Schellenläute. Eine glänzende Schrittenfahrt kam die Straße entlang. Prachtvolle Pferde trugen sammtene Schabracken, an denen silberne Glocklein klangen, und mit Falkeln und Lichtern versehene Edelknaben standen hinten auf. „Wer ist das?“ fragte Henning Schiefen, obgleich ganz von seiner schlimmen

Rage eingenommen, dennoch verwundert über den prächtigen Anblick. „Ei, Herr, sagte ein Bürger, das ist die schöne Ginsterin; sie hat eine Fahrt nach Köpenick gemacht und hier beim Lippold angehalten. Vermuthlich haben sie wieder beide mit Geld gewirthschaftet und die Sybow hat sich neuen Vorrath bestellt.“ Die Vetter gingen weiter. Von den Kirchthürmen herab dröhnte die neunte Stunde. — Sie standen im des Juden Zimmer. „Ist Geld da?“ herrschte er die Edelknechte an. „Wir haben kein, aber wir stellen uns Dir, nach unserm Wort, mit unserm Leibe zum Pfande.“ „Ist schlimm für Euch, Herr Henning, und für Euren Vetter. Ich lasse mir mein Recht nicht nehmen.“ „So braucht es. Wir bieten Euch noch einen Vergleich. Das Gut meines Veters, das letzte unserer Habe, nehmt es als Pfand für die Summe, welche wir schulden.“ „Vogshagen?“ rief der Jude. „Es läßt sich reden darüber. Aber wartet, ich muß es überlegen.“ Tretet bei Seite, es warten viel andre noch, die heute Abend kommen sollen.“

In dem Vorzimmer war eine große Menge Menschen. Alle Stände schienen vertreten. Jeder hatte Papiere oder Geld in Händen. Dieser zeigte ein ruhiges Antlitz, auf dem Gesicht des andern spiegelte sich Verzweiflung. Es war der Zahltag des Juden, die Stunde, wo die Pfänder verfielen. „Bis Mitternacht,“ so lautete der alte Rechtspruch, „soll gegeben seyn die Frist, dann aber ist alles verfallen.“ Schon den ganzen Tag über hatte Lippold im Gelde gewühlt, Leute auf das Stockhaus geschickt, Zahlungen entgegengenommen und neue Verträge gemacht. Wie ein Fürst geberdete er sich und hohnlächelte über das Knirschen und die Verwünschungen, welche ihm nicht entgingen. Er war mit Gewalt in die Häuser von achtzehn wohlhabenden Bürgern gedrungen, hatte hier Schränke und Kisten geöffnet und im Namen des Kurfürsten alles edle Metall nach sich genommen. Das Metall schleppte er in seine Münze und den Eigenthümern stellte er als Ersatz schlechtes Geld zu. So verbesserte Lippold die Finanzen. Mit welcher Wuth die Berliner daher den Juden betrachteten, kann man sich denken. Der Kurprinz Johann Georg suchte vergebens dem Unwesen zu steuern, arbeitete doch die Sybow im Interesse des Juden.

Aus der Menge hervor hörte man die Stimme des Lippold. Er trug ein gewaltiges Buch in der Hand und rief die Namen derer auf, welche zu zahlen hatten. Da gab es denn Heulen und Zähneklappen genug. Immer berief sich Lippold darauf, daß er für die kurfürstliche Kasse arbeite. Die Vetter hatten sich in eine Fensterbrüstung zurückgezogen und betrachteten schweigend das sonderbare Schauspiel. Da bat eine alte Frau um Aufschub.

„Ich kann nicht zahlen, gestrenger Herr Münzmeister. Mein Sohn ist noch nicht zurück von Prag, von wo er das Geld bringen soll. Er wird kommen und zahlen, gebt Frist.“ „Habt Ihr nicht die 1000 Thaler entliehen und erhoben aus der Kasse des Hofamtes, dem ich vorstehe? Hier ist keine Frist. Die tausend Thaler gehören auf den Weinberg der hochgeborenen Frau von Sybow, deren Geld ich verwalte, und ich muß dafür stehen, daß Ihr pünktlich einzahlet, sonst ist der Kurfürst ungnädig.“ Diese offenbare Lüge, die schamlose Frechheit, mit welcher Lippold seinen Herrn herabsetzte, empörte alle. Ungeachtet der Sorgen, die jeden in diesem Zimmer Befindlichen drückten, erhob sich ein Gemurmel des Unwillens, das immer lauter anklang. „Wer widerspricht mir, wenn ich im Namen meines Herrn handle?“ rief der Jude. „Ich,“ donnerte eine Stimme von der Eingangsthür her. Erstaunt wich alles auseinander. Klirrend in Waffen, Riflen und Partisanen in der Hand, trat ein Commando bewaffneter Bürger plötzlich in den Saal. Lippold stand allein. Er glaubte zu träumen. Tiefe Stille lagerte auf der Versammlung, man fühlte, daß eine Katastrophe herannahete. Vor den Bewaffneten her ging Herr von Möbel, ein junger Edelmann, den blanken Degen in der Hand. „Was soll das?“ herrschte ihn der Jude an. „Was wollt Ihr?“ „Dort,“ krüllte Möbel. „Holla! ihr Bürger, im Namen des gnädigen Kurfürsten, greift den Juden.“ „Seid Ihr toll? wartet, ich will Euch das Spiel scharf machen. Zum Kurfürsten.“ „Zu welchem, Lippold? Du wirst bei Johann George schlimm wegkommen, und Seine kurfürstliche Gnade Herr Joachim II. sind vor einer halben Stunde zu Köpenick im Herrn entschlafen. Hier ist mein Befehl.“ Er hob ein Papier empor. Mit starrem Entsetzen hatten alle die Botschaft vernommen, dieses Entsetzen wich aber bald der rasendsten Heftigkeit. „Greift den Juden! hängt ihn! Schlag ihn nieder!“ schallte es von allen Seiten.

(Schluß folgt.)

In J. lebte ein Vater und Sohn immer im Unfrieden mit einander, so daß es bei beiden oft auch zu einem Handgemenge kam. Eines Tages sagte der Vater zum Sohn: „wenn ich meinem Vater so gemacht hätte, wie du mir, ich hätte die größte Tracht Schläge erhalten;“ der Sohn entgegnete darauf: „du wirst auch an rechte Vater gehabt haben!“ „Schnell sagte hierauf der Vater: „Ja Bua ein andern als Du —“

Ach liebe Nachbarin, Sie liegen ja darnieder. Was fehlt Ihnen denn? „Ich muß das Bett hüten.“ Sie sind krank? „Nein, das nicht, aber wenn ich das Bett nicht hüte, trägt mein Mann es ins Pfandhaus.“

In der Ferne gleichen die Frauengzimmer den Brillanten, in der Nähe höchstens den Rosenzette; sagte zu einem netten Judenmärchen ein ziemlich sader Herr. „Kann wohl seyn,“ entgegnete dasselbe, „ergeht es uns doch mit den Herren nicht besser; von Weitem kommen sie uns so fein vor wie Cassian, und in der Nähe sind sie ungegerbtes Schafleder.“

Auflösung des Räthfels in Nr. 100:

Rheinpfalz.

Fruchtpreise.

Winnenden am 20. Dezember 1866.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	7	50	—	—
Dinkel	5	9	4	55	4	43
Haber	3	49	3	45	3	42
Weizen 1 Eimer	2	36	—	—	—	—
Gerste	1	36	1	32	1	28
Koggen	2	—	1	48	—	36
Ackerbohnen	1	48	1	36	—	—
Welschforn	1	36	1	30	1	20
Wicken	—	—	—	—	—	—
Erbsen	2	—	1	48	—	—
Linjen	2	42	—	—	—	—

Schorndorf. Brodpreis.

4 Pfund weißes Kernbrod . 18 fr.
4 „ schwarzes „ „ . 17 fr.
Den 28. Dezember 1866.

Stadtschultheißenamt.
Grash.

Frankfurter Cours

vom 23. Dezember 1866.

Pistolen 9 fl. 42—44 fr.
Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 56 1/2 — 57 1/2 fr.
Holl. 10 fl. — St. 9 fl. 48—50 fr.
Dufaten 5 fl. 34—36 fr.
20 Freestücke 9 fl. 25 1/2 — 26 1/2 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 48—52 fr.
Russ. Imperiales 9 fl. 43—45 fr.



Heute Abend bei Seibold.

Es ist ein kleineres Logis bis Lichtmeß zu vermietthen. Zu erfragen bei der Redaktion.

Zur Nachricht.

Anzeigen für die nächste Nummer dieses Blattes wollen gefälligst spätestens Montag Vormittag 11 Uhr der Redaktion übergeben werden.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.